

Sarah Ockler
#Skandal

SARAH OCKLER

#Skandal

Aus dem Englischen
von Katrin Weingran





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Super Snowbright* liefert
Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage

© 2014 by Sarah Ockler

Published by arrangement with Sarah Ockler

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel
»#Scandal« bei Simon Pulse, an imprint of Simon & Schuster
Children's Publishing Division, New York.

© 2015 für die deutschsprachige Ausgabe by cbt Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur

Thomas Schlick GmbH, 30827 Garbsen

Aus dem Englischen von Katrin Weingran

Lektorat: Ulrike Hauswaldt

Umschlaggestaltung: init | Kommunikationsdesign, Bad Oeynhausen
unter der Verwendung der Gestaltung von © Simon & Schuster, Inc.

he · Herstellung: kw

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-16298-9

Printed in Germany

www.cbt-buecher.de

Für Alex,
weil ... ZOMBIES!

Nicht mal annähernd

Es heißt, ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Falls das stimmt, dann sagt ein Bild, das auf Miss Behaves *Skandal des Monats*-Seite landet, rund eine Million. Insbesondere, wenn die Geschichte, die dieses Bild erzählt, nichts weiter als eine dicke, fette Lüge ist.

Na ja, zumindest eine mittelfette.

Dass ich in seinen Armen eingeschlafen bin, stimmt ja irgendwie. Ich erinnere mich nicht an Einzelheiten, was das Pferd angeht oder wie genau es im Wohnzimmer gelandet ist, aber der Duftmarke am Morgen nach zu urteilen stimmt der Teil ebenfalls. Und ja, der Kapitän des Debattierclubs, unser Harvardanwärter, hatte hundertpro nur Socken und silberne Feenflügel an, als er die Arschbombe in den Tümpel machte. Wirklich *jeder* hat ein Foto davon.

Aber alles andere ist auf gar keinen Fall passiert.

Jedenfalls nicht so, wie die Bilder es einem weismachen wollen.

Eine Eilmeldung an die Lavender Oaks Schwertfische anlässlich des Abschlussballs

Miss Behave

2.002 gefällt das

92 reden darüber

Freitag, 25. April

Das Abschlussballwochenende steht vor der Tür, Fische, und ihr wisst, was das bedeutet: Sex! Skandale! Und ... Glitter?

Ja, Glitter, wie man es vom ersten Fabelwesen-Ball, der je in Lavender Oaks stattgefunden hat, zu Recht erwarten kann. Ich bin mir nicht ganz sicher, was für Wesen genau gemeint sind, aber ein bisschen Glitter schadet nie, also lasst uns die Gläser auf das Planungskomitee erheben, weil es so nett war, eine Prise Feenstaub auf eine ansonsten fantasielose Tradition rieseln zu lassen. Cheers!

Darf ich denjenigen unter euch, die nicht vorhaben, ihre Unschuld auf einer der vielen Afterball-Partys

zu verlieren, ans Herz legen, beim mittelalterlichen Ritterturnier auf dem Fußballfeld vorbeizuschauen? Der Hammelbraten geht aufs Haus. Die Schulleiterin hat mir versichert, dass die Lanzen zwar aus Schaumstoff bestünden, Pferde und Fleisch jedoch (entgegen anderweitig geäußerter Behauptungen gibt es keine Überschneidungen) so echt wie nur was seien.

Kettenbriefe sind nicht euer Ding? Gerüchten zufolge lädt die AG *Trennt euch von euren elektronischen Laster*n, kurz TeuveeL, dazu ein, nach dem Ball die angeblich erfolgte Mondlandung auf dem Grashügel hinter der Schule nachzuspielen; aber sie halten nichts von Facebook, wir können die Info daher weder bestätigen noch dementieren. Dennoch, falls jemand auf dem Ball das eine oder andere TeuveeL-Mitglied entdecken sollte, schießt ein paar Fotos. Ich würde zu gern sehen, wie die Mädels ihre schicken Hochsteckfrisuren unter ein Alufolienhütchen zwängen.

Aluhütchenbilder beiseite, vergesst nicht, eure pikantesten Schnappschüsse hier auf der Miss-Behave-Seite mit uns zu teilen. Verseht sie mit dem Hashtag *Skandal*, um sie für den Wettbewerb *Skandal des Monats* einzureichen. Das ist er, Leute – der allerletzte Skandal vor dem Abschluss. Macht was draus! Ein funkelnder goldener Stern wird dem Gewinner Unsterblichkeit verleihen und ihm immerwährende Demütigung garantieren. Alles Dinge, die es für kein Geld der Welt zu kaufen gibt!

Da wir gerade beim Thema Ruhm und Ehre sind: Heute haben wir die magische Marke von 2000 Likes geknackt! Aber uns bleibt keine Zeit, uns auf den Lorbeeren unserer grandiosen Beliebtheit auszuruhen. Millionen von Amerikanern müssen uns ihre Gefolgschaft erst noch bekunden. Stimmt's oder hab ich recht? Also tragt euren Teil dazu bei und sagt einem Freund, einer Ex, einer Oma, sie sollen flugs den Daumen-hoch-Button anklicken!

Jetzt mal im Ernst, hier ist eine Botschaft der *Schüler gegen Drogen*: Seid schlau, fahrt nicht blau! Die Präsidentin der Vereinigung wird höchstpersönlich die Punschschüssel bewachen und nach verdächtigen Aktivitäten Ausschau halten. Ihr Vizepräsident hat den Raucherbereich komplett abgeriegelt, falls jemand vorhat, nichttabakhaltige Substanzen zu paffen. Etwas sagt mir, dass ihr bei all dem Glitzer und Glamour keine Halluzinogene brauchen werdet, um einen abgefahrenen Trip zu erleben.

Morgen, während ihr in Samt und Seide gehüllt die Herzen im Sturm erobert, werde ich es mir zu Hause in meinem Zebra muster-Snuggie gemütlich machen, die Finger bis zum Anschlag in einer Schachtel Knabberzeug vergraben. Womöglich nicht sehr fabulös, aber ich habe eine Verabredung mit *Danger's Little Darling*, und nach der Killerepisode von vergangener Woche kann ich kaum erwarten, was Angelica Darling dieses Mal für mich bereithält. Mann, ich liebe

Jayla Heart einfach. Dieser kurvige Star ist das heißeste Ding, das hier in Lav-Oaks je das Licht der Welt erblickt hat. Ihr glaubt mir nicht? Schaut euch mal ihre Fanseite an, *Mein Herz schlägt für Jayla*. 200.000 Fans? Das ist ein Mädel, das weiß, wie man Herzen im Sturm erobert.

Zum Schluss noch ein Facebook-Appell, gegen den selbst die Aluhüte nichts einwenden können: Habt dieses Wochenende jede Menge Spaß, Fischlis. Passt gut auf euch auf. Und vergesst nicht, ein Lächeln für die Spionagesatelliten aufzusetzen!

xo – Ciao! – xo
Miss Behave

Der Weg in die Hölle ist mit Glitter gepflastert

»Ruft ... magischer Feenstaub!«

In der funkelnden Turnhalle von Lavender Oaks flasht der Fotograf Cole und mich mit einem Blitz so grell wie tausend Sonnen und die Worte *schlimmer Fehler* flimmern in neonfarbenen Kreisen vor meinen Augen.

Liebes vormals respektables Ich: Wie viele Grenzen wirst du heute Abend noch überschreiten? Du trägst ein Kleid. Du bist in einem Party-Hummer hergefahren. Du wirfst dich neben einem Pferd in Pose, dessen Stirn ein Plastikhorn ziert.

Prinz Sommersprosse ist normalerweise den Reitern der Schulauswahl vorbehalten, aber das Abschlussballkomitee hat ihn sich als Maskottchen gekrallt. Sein behelfsmäßiger Pferch scheint ihm nichts auszumachen – ein mit Seilen abgetrennter Bereich neben der Zuschauertribüne, Heu auf dem Boden –, aber das Kostüm ist eine ganz andere Nummer. Pailletten? Eindeutig nicht Prinz Sommersprosses Stil.

»Hast du heute dran glauben müssen?«, flüstere ich.

Er lässt ein pinkfarbenes Ohr in meine Richtung schnellen

und stößt ein Mitleid erheischendes Schnauben aus. *Lass nicht zu, dass die anderen Pferde mich so sehen.*

Der Kamerablitz flammt erneut auf, und ich wünschte, besagter magischer Feenstaub würde uns beide weit weg zaubern; weit weg von Cowboy-Colorado und dem knöcheltiefen Heu und der zu fest sitzenden Hochsteckfrisur.

Doch falls meine gute Fee sich hier irgendwo rumtreibt, hat sie ihren Hintern traurigerweise neben der Punschschüssel geparkt, und mein Wunsch schwebt unerfüllt zur Discokugel empor.

»Oh, ihr seid unglaublich süß zusammen«, sagt der Fotograf und feuert einen letzten blendenden Blitz auf uns ab.

Cole zwinkert mir über den Rücken des gesprenkelten Pferdes zu. In seinen kupfergrünen Augen strahlt ein so helles Feuer, dass meine Brust sich schmerzhaft zusammenzieht, und kurz bevor mich wahrhaftig der Schlag trifft, wird er von den Jungs aus seiner Band davongezerrt, und mein aus dem Tritt geratenes Herz kommt stolpernd wieder in Gang.

Das war knapp, warnt es mich. *Poch, poch, poch.*

»Ich kann nicht fassen, dass sie ein leibhaftiges Einhorn haben. Miss Behave wird *ausflippen*, wenn sie das hier sieht.« Meine Freundin Griffin und ihr Seelenverwandter der Stunde, ein Typ im Elfenkostüm namens Paul von der Saint Paul's Prep, betreten den Korral. Griff schüttelt die platinblond gefärbten Locken und versucht ein Selfie zu schießen, aber das Handy, das ihre Eltern ihr aus Helsinki mitgebracht haben, ist dermaßen hightech, dass sie wie üblich daran scheitert, den Auslöser zu finden.

Der richtige Fotograf übernimmt, und ich suche mir einen Platz auf der Tribüne, um von dort aus mit anzusehen, wie

Paul beim Anglubschen von Griffins Femme-fatale-Kleid beinahe die Augen aus dem Kopf fallen. Was für ein Auftritt! Griff trägt ein mitternachtsblaues Futteralkleid mit einem angenähten Teufelsschwanz hinten und einem tiefen V-Ausschnitt vorne. Traurigerweise wird Paul, seinen niedlichen, spitzen Legolas-Ohren zum Trotz, morgen ein paar Entschuldigungstörtchen vorgesetzt bekommen – Griff hat die Angewohnheit, die Herzen der Jungs am Ecktisch des Black & Brew Cafés zu brechen. Schlechte Neuigkeiten lassen sich mit etwas Süßem besser verdauen, sagt sie immer.

Sie hat eine Menge solcher Theorien. Sauanstrengend.

Griffin stößt ein lautes Quicken aus, weil Paul ihr an den Hintern fasst, und als ich zusammenfahre, fällt mir meine auf Schulterhöhe angesteckte Teerose in den Schoß. Auf dem Weg nach unten verliert sie etliche Blätter, die ich zu einem Häuflein zusammenfege; an den Rändern beginnen sie schon, sich aufzurollen.

Abschlussballhochstaplerin.

Es ist Samstagabend. Ich sollte zu Hause Zombies abschlachten und Night of the Living Dog heimlich Menschenfutter zustecken, anstatt im Fabelland Verkleiden zu spielen. Denn es ist Zeit für einen Faktencheck, damit auch alle auf dem Boden der Tatsachen bleiben:

1. Prinz Sommersprosse ist in Wahrheit kein Einhorn.
2. Cole ist in Wahrheit nicht mein Date.
3. Diese Stoffwolke von einem Kleid ist in Wahrheit nicht mein Stil. Vintage-Rockabilly-Nackenhalter, cremeweißer Chiffon mit Kirschmuster und dazu eine blutrote Schärpe. Es ist so hübsch, dass ich praktisch allergisch darauf reagiere.

Aus dem Korral ertönt erneut Griffs Quieken und mein Blick huscht zu den Türen hinter ihr. Vielleicht steht der Hummer noch auf dem Parkplatz, stößt immer noch schillernde Kugeln aus der Seifenblasenmaschine, die auf dem Dach montiert ist. Ich könnte mich nach draußen schleichen und nach Hause bringen lassen. In weniger als einer Stunde wäre ich dieses Pin-up-Outfit los, würde ein Dr. Pepper leer zischen und untote Horden mit einem Flammenwerfer rösten.

Meine Finger drücken den unsichtbaren Abzug ...

»Sag jetzt nicht, mein Last-Minute-Date will sich bereits aus dem Staub machen.« Cole ist zurück und kniet mit einem wissenden Grinsen vor mir. Normalerweise trägt er immer einen leichten Dreitagebart, aber heute hat er sich dem besonderen Anlass zuliebe rasiert, und seine glatte Haut ist von der Frühsommersonne gebräunt. Lädt zum Küssen ein. »Was ist los, Luce?«

Ich bausche viertausend Lagen Chiffon über meinen wadenhohen schwarzen Stiefeln auf, dem einzigen Teil des Outfits, den ich mein Eigen nenne, und zerknülle den Stoff mit den Fäusten. »Ich sehe aus, als wäre ich von einer Hochzeitstorte gesprungen.«

»Überhaupt nicht.« Cole nimmt die welke Blume aus meinem Schoß. »Du siehst, äh, echt hübsch aus.« Er beugt sich näher zu mir, zerzauste Haare kitzeln meine Nase. Er riecht nach draußen unter freiem Himmel sein, nach Lagerfeuer und reifen Äpfeln und ...

Hey! Prinz Sommersprosses paillettengeschmücktes Aufstampfen sagt alles: *Denk nicht mal dran!*

Mit einem tiefen Aufseufzen schnipse ich ein Blütenblatt von meinem Schoß. Ich würde den Rat des Pferdes nur zu

gern befolgen, aber dafür ist es längst zu spät. Denk nicht mal dran? Ich habe daran gedacht. Tag für Tag. Vier lange Jahre lang.

Wir haben uns nie geküsst, haben uns nie in den Armen gehalten, sind nie mehr als gute Freunde gewesen. Cole Foster hat mir dennoch das Herz gebrochen.

Genau wie das perfekte Kleid und die Blume, die sich weigert, an Ort und Stelle zu bleiben, gehört der einzige Junge, den ich je geliebt habe, Eliana Pike.

Ellie.

Meiner besten Freundin.

»Danke, dass du heute Abend eingesprungen bist.« Coles Atem streift meine Schulter, als er sich bemüht, die Blume wieder anzubringen. Unter seiner Berührung zuckt mein Herz so wild wie ein nach Luft schnappender Fisch an Land, und ich wende das Gesicht ab, um seinem Blick auszuweichen.

Großartig. Wie soll ich es nur überleben, einen ganzen Abend mit ihm zu tanzen, wenn ich ihm nicht mal in die Augen sehen kann? Mal ehrlich, dieses bescheuerte Arrangement wird sich noch zu einem handfesten Problem auswachsen.

»Aber klar doch«, erwidere ich.

Reiß dich zusammen, Luce. Ellie liegt mit der Mördergrippe im Bett, verpasst den Abschlussball – das Ereignis, auf das sie sich in den drei Jahren, seit sie mit Cole zusammen ist, mit Abstand am meisten gefreut hat. Alles, was ich verpasse, ist ein kleines bisschen Online-Gemetzel.

Bitte geh du mit ihm hin, Lucy. Du musst für mich einspringen! Und mir den ganzen Abend Bilder schicken!

Und da ich noch nie Nein zu Ellie sagen konnte, befolge ich schon den ganzen Abend ihre Anweisungen. Ihre letzte SMS besagte: *OmG du & Griff seht Hammer aus*, nachdem sie die Bilder gesehen hatte, die meine Eltern vor dem Haus von uns gemacht hatten. *Du behältst das Kleid auf jeden Fall!* Ihre Nachrichten sind seitdem nicht abgerissen.

»Bist du sicher, dass es dir gut geht?« Coles Blick gleitet über das mit Kirschen gemusterte Mieder und einen Moment lang blitzt etwas in seinen Augen auf, etwas anderes als der übliche Schalk.

Als er den Blick wieder hebt, ist es verschwunden, und ich komme mir plötzlich nackt vor, eine durchschaubare Idiotin voll unrealistischer Wunschvorstellungen. Da war noch nie etwas in seinen Augen und hier sitze ich und gebe mich Tagträumen hin. Ein Stunt-Double à la Goth-Cinderella, das mit der Tatsache nicht klarkommt, dass um Mitternacht alles zu Staub zerfallen wird.

Inzwischen sehen die Leute zu uns herüber, tuschelnd und voller Neugierde, während die News über Ellies missliche Lage die Runde machen. Aber das ist bei Weitem noch kein Skandal. Am Montagmorgen wird sie zurück in Coles Armen sein, das Kleid wird wieder auf seinem Bügel hängen, so als wäre das alles nur ein böser Traum gewesen.

Ich hole tief Luft, um mich zu sammeln – ein Strg+Alt+Entf der Selbstmitleidsorgie. Vielleicht war es verrückt von mir, Ja zu sagen, als Ellie mich darum gebeten hat, aber ich *habe* Ja gesagt. Ich habe ihr ein Versprechen gegeben und es ist auch Coles Abschlussball. Er hat es verdient, einen tollen Abend zu haben.

Ich werde keinen von beiden hängen lassen.

»Absolut sicher.« Mit einem frisch gestärkten Lächeln erhebe ich mich von meinem Platz und ergreife Coles Hand, während ich gleichzeitig mein Unbehagen abschüttelte. Es ist nur ein Ball. Ein paar Stunden, ein paar Fotos, dann bin ich wieder im Zombieschlechterhimmel. »Rent-a-princess zu Ihren Diensten.«

Sobald es Ellie wieder besser geht, prägele ich sie krankenhaureif.

Die Turnhalle ist zum Bersten mit Fängen, Fellen und Flügeln gefüllt. Bis auf mich, die entschieden hat, sich für einen Abend in Ellie zu verwandeln, sei fabelhaft genug, und Cole, der nicht wollte, das ich mir als einzige Unverkleidete blöd vorkomme, funkeln und brillieren alle im Schein des nebelumflorten Discolichts.

Nachdem ich ein paar Bilder für Ellie geschossen habe, steuert Cole uns durch ein Meer aus High-Five gebenden Vampiren – *Wo ist Ellie, Alter? Was läuft da zwischen dir und Lucy, Alter? Falls du Ellie abserviert hast, Alter, kann ich bei ihr landen?* – und wirbelt mich auf die Tanzfläche.

Gutes Timing. Ich verfüge über eine superniedrige Ey-Alter-Toleranzschwelle.

Cole öffnet mich nach und behält die finstere Miene so lange bei, bis ich lospruste. »Ich weiß, du würdest viel lieber Zombies abknallen«, sagt er, »aber wir gehen nicht, ehe du nicht mindestens acht Minuten Spaß am Stück gehabt hast. Ich stoppe die Zeit.«

Ich fummle an meiner kastanienbraunen Hochsteckfrisur Marke Südstaatschönheit herum – als Mom hörte, dass ich mich heute Abend in Schale schmeißen würde, gab es für die

texanische Debütantin in ihr kein Halten mehr – und stecke eine lose Haarnadel fest. »Ich habe Spaß.«

»Na toll. Jetzt muss ich meine Riverdance-Moves auspacken.«

»Du kannst nicht Riverdance zu einem Rap-Mashup tanzen, *Alter*.«

»Das ist nicht irgendein Mashup. Das ist *Reckoner's Encore*.« Cole ist der Drummer einer Band namens Vanitas – mein Vorschlag, nach ihrem Antritts-Gig in Coles Garage letztes Jahr – und jetzt trommelt er den Beat mit imaginären Stöcken. »Ich hab diesen Scheiß voll drauf.«

»Dann lass sehen, Ire.«

»Wehe euch Ungläubigen!« Cole verschränkt die Arme vor der Brust, springt hoch, schlägt die Hacken zusammen und landet ohne hinzufallen.

»Ähm ... hast du gerade echt ...?«

»Das war erst der Anfang.« Sein Grinsen ist breit und unbekümmert, und als der nächste Bass aus den Boxen wummert, bringt ihn das nicht aus dem Takt.

Drei, vier, fünf Lieder vergehen, und Coles Tanzschritte werden immer verrückter und waghalsiger, so als habe er dieses gewaltige Repertoire in sich, das nur auf die Chance gewartet hat, mich zum Lachen zu bringen. Er twistet und hüpf, grölt ausgedachte Songtexte in mein Ohr, trommelt Rhythmen auf meine Hüften, und eine ganze Stunde lang ignoriere ich die Kamerablitz um uns herum, das endlose Vibrieren von Ellies Handy hinter meiner Schärpe. Ich folge Coles Beispiel, tanze und wirbele im Kreis herum und lache, als müsste dieses Gefühl für immer andauern, als wäre es seit jeher für mich bestimmt gewesen.

Dann wechselt die Liedauswahl zu Balladen, langsamen Songs voller Sehnsucht, und ich stelle mir Ellie vor, wie sie sich mit Hedwig, ihrem Lieblingsstofftier, unter die Decke kuschelt und einen Teller Suppe löffelt, höre im Geiste ihre Stimme, die bloß noch ein verschmierter Schatten ihrer selbst ist.

Habt jede Menge Spaß für mich mit...

»Bin gleich wieder da.« Ich löse mich aus Coles Umarmung und suche mir einen Weg durch das Getümmel, mache einen großen Bogen um Griffs und Pauls schon nicht mehr jugendfreie Stehbluesnummer und weiche Horden betrunkenere Vampire und schmolllippiger, Selfies knipsender Feen aus, bis ich außer Sichtweite bin.

Die meisten Pferde würden rebellieren oder wenigstens auf den Boden äpfeln, aber Prinz Sommersprosse ist Pazifist – wahrscheinlich hat man ihm deshalb diesen miesen Job überhaupt erst aufgebürdet. Während der Rest der Lav-Oaks-Reiterei sich zweifellos auf das heutige Ritterturnier vorbereitet, steht mein bester Pferdefreund völlig allein im Korral und erträgt seine Schande klaglos.

»Ich hab dir einen Snack mitgebracht.« Ich halte ihm einen Apfel hin, den ich einer schwülstigen *Biss*-Deko im Dunstkreis der Punschschüssel entwendet habe. Das Obst verschwindet mit einem einzigen Haps und über den grau gesprenkelten Rumpf des Schimmels hinweg entdecke ich Olivia Barnes.

Das niedliche, wenn auch unscheinbare Mädchen aus meinem Kunstkurs fragt mich ständig über Cole und Ellie aus; wie lange sie schon ineinander verliebt wären und ob es die

große Liebe sei, von der die Romane der Weltliteratur erzählen, oder eher die belanglose Sorte, gerade mal einer Fußnote würdig. Da Ellie aus dem Spiel ist, findet die kleine Schlange den Mut, Cole aufzufordern, und schon sind sie mittendrin, tanzen und hüpfen in den Schwaden der Nebelmaschine wie ein Boot in der Brandung.

Mein Magen verknötet sich und ich wende die Aufmerksamkeit mit aller Gewalt wieder Prinz Sommersprosse zu.

Wir sind nicht länger allein.

»Lucy?« Kiara Chen hastet in einem bodenlangen silbernen Kleid auf uns zu, das Gesicht mit aquamarinfarbenen Wirbeln verziert, die schimmernden schwarzen Haare mit Seesternen geschmückt. »Kannst du ein superschnelles Foto von mir und dem Einhorn machen? Und es meiner Mom schicken?«

Sie ist viel zu zappelig für so eine wunderschöne Meerjungfrau, aber ich – treue Bundesgenossin von Land- wie Meerwesen – ziehe das Handy hinter meiner Schärpe hervor und erfülle ihre Bitte.

»Meine Eltern wollen unbedingt Bilder sehen«, erklärt sie mir, als ich ihr das Telefon reiche. Blitzschnell gibt sie eine Nummer ein und drückt auf Senden. »Meine AG ist sehr strikt, was das angeht. Du weißt schon ... Kameras und SMS und so.«

Ihr Blick zuckt überall hin, als sei ihr ein Spion auf den Flossen, und da begreife ich. Kiara ist Vizepräsidentin von TeuveeL, dieser Truppe durchgeknallter Verschwörungstheoretiker, die die Welt von Technologie und Facebook und wer weiß was noch befreien möchten. Ich wette, wenn ihre Leute sie dabei erwischten, wie sie für Digi-Fotos posiert und sie dann durch den Cyberspace schickt, würden sie sie einen

Kopf kürzer machen. Und zwar auf die altmodische Art, mit einer Guillotine beispielsweise.

Kiara gibt mir das Handy zurück. Es hat kaum meine Hand berührt, als es auch schon zu summen beginnt.

»Muss deine Mom sein.« Ich lese ihr die Nachricht vor. »Zum Anbeißen! Schicke es Oma. Bis später, Süße! Hab DLD für dich aufgenommen!«

Kiara wird so rot wie Bella Swans Apfel. »DLD? Äh ... ich mein, das gucke ich nie. Bei uns zu Hause ist Mom der Jayla-Heart-Fan. So heißt sie doch, oder?«

»So heißt sie in der Tat.« Ich werfe ihr ein wissendes Grinsen zu. Jayla Heart, Jahrgang 2007, machte direkt nach dem Abschluss die Biege nach Hollywood, wo sie schließlich die Hauptrolle in *Danger's Little Darling* ergatterte und der ganze Stolz und die Freude und der Klatschpressemagnet von Lavender Oaks wurde. »Wenn du vorhast, heimlich die Regeln zu brechen, gibt es dafür sehr viel bessere Serien.«

»Ich habe doch gar nicht ...«

»Dein Geheimnis ist bei mir sicher.« Ich tätschele den Pferderücken. »Und Prinz Sommersprosse wird schweigen wie ein Grab.«

Sie bedankt sich lächelnd und erleichtert bei mir, aber bevor wir anfangen können, uns gegenseitig Zöpfchen zu flechten und Übernachtungspläne zu schmieden, kommt Cole dazu, und Kiara huscht davon.

»Schließt du neue Freundschaften?« Seine Haare fallen ihm in die Augen und sind weit davon entfernt, sein anbetungswürdiges Grinsen zu verbergen, das zu der Sorte *If you love me and you know it clap your hands!* gehört.

»Wo ich gehe und stehe.« Klatsch, klatsch.

»Meerjungfrauen und Einhörner können dich nicht retten«, sagt er. Prinz Sommersprosse und ich blicken gleichzeitig hoch und Cole schüttelt seine Jackettaschen. »Da ich deinen Lippenstift, deinen Eyeliner, deinen Führerschein und deine Hausschlüssel bei mir trage, finde ich, du schuldest mir zumindest einen langsamen Tanz.«

»*Nothing Compares to You?*« Ich fummele an meiner Schärpe herum, streiche nicht existierende Falten aus. »Beim Abschlussball die Schlussmachhymne par excellence zu spielen, ist mal wieder ganz großes Kino, Lav-Oaks.«

»Komm bloß nicht auf dumme Gedanken. Vor Mitternacht darfst du nicht mit mir Schluss machen. So steht es im Vertrag.« Cole nimmt meine verkrampften Hände, und egal wie viele Witze er bis dahin gerissen hat, mit einem Mal ist alles Lachen aus der Welt verschwunden.

Ich lege den Kopf an seine Brust. Genau in dem Moment, als mein Ohr seinen Herzschlag vernimmt, stockt ihm der Atem, seine Finger ziehen eine hauchzarte Spur meinen Nacken hinunter.

Ein Stromschlag durchfährt mich von den Haar- bis in die Zehenspitzen und, *wow*, das Rätsel ist endlich gelöst. Deswegen habe ich zwei Freunde nach einem Monat lustlosen Rummummeln in die Wüste geschickt, deswegen sind Griffins Schmachtsessions während des Footballtrainings und Ellies Versuche, mich mit Coles Freunden zu verkuppeln, jedes Mal ein kolossaler Reinfall.

Ich habe die ganze Zeit über auf das hier gewartet; das be rauschende Prickeln, das durch meinen Körper schießt, als Cole sich enger an mich presst. *Schmetterlinge*.

Egal wie vergänglich es sein mag – der schwärzeste Teil meiner Seele weiß, dass es das wert ist. Weiß, dass ich für immer daran festhalten werde, und solange das Lied läuft, muss ich auch noch nicht loslassen ...

»Lucy.« Coles Atem schlägt heiß gegen mein Ohr, und ich frage mich, ob er es auch spürt, diese Spannung zwischen uns, elektrisierend und völlig ausgeschlossen. »Ich glaube ...«

»Entschuldigt die Unterbrechung.« Ich spüre eine leichte Berührung am Ellbogen und wende mich Marceau zu, unserer Sahneschnitte von Austauschschüler. Teufelshörner krönen sein schulterlanges braunes Haar. »Darf ich um diesen Tanz bitten?«

Cole zögert, seine Finger pressen sich kaum spürbar in meinen Rücken.

Ich bin immer noch in seinen Armen gefangen, und alles, was ich will, ist, das Ohr erneut an seine Brust zu schmiegen. Aber da Marceau uns nach wie vor ansieht, ist der Bann zwischen mir und Cole bereits gebrochen, und später wird er Ellie anrufen und ihren Namen ins Telefon raunen, ihr zuflüstern, dass der Abschlussball bloß aus ein paar Tänzchen ohne sie bestand, dass die Mietprinzessin sie nicht habe ersetzen können.

»Klar, sehr gerne.« Die Lüge lastet schwer auf meiner Zunge, als ich Marceaus Hand nehme und ihm in die Menge folge, weit weg von Cole und den gefährlichen Dingen, die in mir brodeln.

Marceaus Gesicht ist mir von den Gängen der Lav-Oaks vertraut, aber wir haben keinen Kurs zusammen. Ich weiß, dass er aus einem weit entfernten Land kommt, wo sie zu *Soccer* Fußball sagen, was er bei uns als Torhüter spielt. Und

Griff hat letzte Woche erwähnt, dass er sich vor Kurzem von seiner klettigen Sophomore-Freundin getrennt hat, aufgrund unvereinbarer Differenzen, die ihren Facebook-Beziehungsstatus betrafen.

»Mein Name ist Vacarro«, sage ich für den Fall, dass er nicht im selben wikipedischen Ausmaß über mich informiert ist. »Lucy Vacarro.«

Mein Name ist Vacarro, Lucy Vacarro? Offenbar befinden wir uns jetzt in einem Bondstreifen.

»Verrat mir was, Vacarro.« Marceaus Lippen sind voll und weich, seine Stimme klingt wie flüssige Schokolade. Die Teufelshörner sollten mir wahrscheinlich eine Warnung sein, aber ich lächele bloß, als wollte ich sagen: Rede weiter mit mir, du hübscher Junge mit dem lukullischen Akzent!

»Warum werden wir Schwertfische genannt?«, fragt er. »Ich habe recherchiert. Keiner konnte es mir sagen.«

»Der Schwertfisch ist unser Maskottchen«, erwidere ich. »Wie die Broncos in Denver? So sind wir die Schwertfische von Lavender Oaks.«

Marceau verzieht das Gesicht zu einer ratlosen Miene, die ein kleines Grübchen an seinem Kinn offenbart. »Ja, aber in den Bergen, wo sind da die Fische?«

»Wir haben Meerjungfrauen«, sage ich, da mir Kiara in den Sinn kommt. »Und manchmal gibt es Fischstäbchen in der Cafeteria. Zählt das?«

»Bei den Fischstäbchen bin ich nicht sicher. Sie machen mir Angst.« Er schüttelt sich gespielt und wirbelt mich von sich weg. Im nächsten Moment reißt er mich gerade noch rechtzeitig zurück, bevor ich in Coles besten Freund John hineinkrache, den Vanitas-Sänger und Gitarristen. Er ist mit

seiner Mal-ja-mal-nein-Freundin Clarice hier, der Vorsitzenden der *Schüler gegen Drogen*. Sie hat mich auf dem Kieker, seit ich in der Siebten schwarzen Nagellack als Einstiegsdroge für mich entdeckt habe, und mustert meine Stiefel unter dem angesagten schwarzen Vollpony hervor mit dem gewohnt missbilligenden Blick.

»Die Stiefel gefall'n mir, Vacarro«, sagt John. Er trägt Elfenflügel über seinem Smoking und auf seiner dunklen Haut schimmert verschmierter, glitzernder Guyliner. Clarice trägt praktisch das gleiche Kostüm, aber ihm steht es um Klassen besser. »Echt heiß!«

Clarice schnalzt mit der Zunge und zerrt ihn mitten in eine Gruppe Gartenzwerge hinein. Oder vielleicht sind es auch Schneewittchens Zwerge. Schwer zu sagen im Dunst der Nebelschwaden und Lichteffekte.

Marceau ist ein leichtfüßiger, souveräner Tänzer, aber nach unserer dritten Runde durch die Turnhalle proben meine Stiefel den Aufstand. Marceau eskortiert mich – im ursprünglichen Sinn des Wortes – zum Stand mit den Erfrischungsgetränken und verabschiedet sich von mir mit einem Küsschen auf die Wange; seine bernsteinfarbenen Augen funkeln.

Ich an Ellie: *Hab 3 Songs mit le M getanzt. Mjam, mjam. Zu spät für die Franz-AG?*

Ellie: *!! Sch... auf die AG. Lass dir lieber Privatstunden von le M geben, der Typ ist so heiß! Rrrr!*

»Da hat sich jemand verknallt«, neckt Cole.

Ich schiebe das Handy so schnell zurück hinter die Schärpe, dass ich quasi Schärpes kriege. »Ich bin nicht verknallt. Ellie und ich haben uns bloß ...«

»Ich habe ihn gemeint.« Cole nickt quer durch die Halle in

Richtung Marceau, der sich zu den Zwergen und einem Koboldpärchen im Partnerlook gesellt hat, die beide grüne Smokings tragen. Sie recken alle ihre Handys in die Höhe, wahrscheinlich versuchen sie, den allgemeinen Irrsinn aus der Vogelperspektive zu filmen. »Er guckt schon den ganzen Abend zu dir rüber. Hat mich vorhin gefragt, ob wir zusammen sind.«

»Was hast du ihm geantwortet?«

Coles Augenbrauen schießen nach oben, und ich beeile mich zu erklären: »Ich meine, du hast ihm doch nicht etwa erzählt, ich würde ihn mögen, oder? Denn ...«

»Magst du ihn denn?« Coles Blick ist grimmig und voller Leidenschaft, seine Lippen sind nicht länger zu einem Lächeln verzogen.

Ist er ... eifersüchtig?

Hoch über uns explodiert eine Glitzerkanone und ein riesiges Jayla-Heart-Banner entrollt sich flatternd unter der Basketball-Anzeigetafel und speit einen Schwall Flitter auf unsere Köpfe.

»Nein«, flüstere ich. »Nein, ich mag ihn nicht auf die Art, meine ich.«

Es dauert einen Augenblick, ehe die Welt sich weiterdreht, und dann ist es, als bräche die Sonne durch die Wolken: Willkommen zurück, Coles Lächeln! Oh, wie haben wir dich vermisst!

»Du bist trotzdem tabu.« Cole fegt etwas Glitter von meiner Schulter. »Ich habe ihm klargemacht, dass du mein Lieblingsgroupie bist.«

»Das hättest du wohl gern! Schlagzeuger kriegen keine Groupies ab, nur die Sänger. Frag mal John.«

»Die Schlagzeuger kriegen *alle* Groupies ab. Und zu deiner Info, ich bin ein ausgezeichneter Sänger.« Der Blick seiner grünen Augen taucht in meinen, und ich bin kurz davor, aufgrund von akutem Sauerstoffmangel das Bewusstsein zu verlieren, als Cole mich am Arm zupft. »Ich würde dieses Disco-Inferno gerne ohne uns weiterlodern lassen. Du pennst heut in der Hütte, oder? Ellie hat dir doch von der Party erzählt?«

Party?

»Ich ... ich kann nicht. Ich muss nach Hause.« Die Fassade bei Speis, Trank und Tanz aufrechtzuerhalten, war hart genug. Außerdem hat Ellie es keinesfalls erwähnt. Offenbar machen die Pflichten einer Mietprinzessin nur haarscharf vor *Verbringe eine romantische Nacht in der entlegenen Berghütte meines Freundes* halt.

»Vertrauen deine Eltern mir etwa nicht?«, fragt Cole. »Ich bin total vertrauenswürdig.« Er hebt die Hand, Pfadfinderehrenwort, aber er weiß, dass meine Eltern ihn lieben – das war schon immer so. Als er und Ellie zusammenkamen, guckte meine Mom traurig aus der Wäsche und sagte: »Oh. Ich bin immer davon ausgegangen, ihr zwei würdet irgendwann ein Paar, Liebes. Ich wusste nicht mal, dass Ellie ihn gern hat.«

»Es findet ein *Undead-Shred*-Turnier statt«, erläutere ich. »Mein Team zählt auf mich. Man muss zusammen bleiben, sonst stirbt man. Oder wird außer Gefecht gesetzt. Das passiert, wenn man nicht ... zusammen bleibt.« Ich schließe die Augen und frage mich, ob jene nutzlose gute Fee hier irgendwo herumschwirrt. Fünf Sekunden später stehe ich immer noch so da, beseelt von dem Wunsch, in Grund und Boden zu versinken, also ... nein.

»Ich weiß, was das bedeutet«, sagt Cole. »Ich habe mich auch schon in den untoten Künsten versucht.«

Vergessen ist, dass ich in Grund und Boden versinken wollte. Ich öffne die Augen und werfe ihm ein misstrauisches Funkeln zu. »Hast du gerade gesagt, du hättest dich *in den untoten Künsten versucht?*«

»Tu mir nicht weh.« Cole hebt abwehrend die Hände. »Der Punkt ist doch, du benutzt Zombies als Ausrede, um mich abzuservieren? Das ist schwach, Vacarro. Was für ein Abschlussball-Date bist du eigentlich?«

»Offenbar eines, das vollkommen geschwächt ist.«

Coles schalkhaftes Grinsen blitzt einmal mehr auf, vom Schicksal für mich maßgeschneidert und dazu ausersehen, mein Untergang zu sein.

»Es ist doch nur eine Party«, flüstert er. »Was soll schon Schlimmes passieren?«

Gute Freunde lassen Feen nicht trinken, blankziehn, schwimmen gehen

»Neugierige Gemüter wüssten zu gerne, Lucy Vacarro.« Griffin hat die Videofunktion an ihrem Handy entdeckt (ein Monster ist geboren) und filmt uns jetzt im Badezimmer der Fosters. »Wie weit wirst du als Ellies Abschlussballstellvertreterin tatsächlich gehen?«

Ich halte mitten im Eyeliner-Aufbringen inne und werfe ihrem Spiegelbild einen gespielt grollenden Blick zu. Aus irgendeinem Grund trägt sie inzwischen Marceaus Teufelshörner. »Die brünette Griffin war netter.«

»Es lässt sich nicht leugnen, dass Cole eine süße Versuchung ist.«

Auf der Ablage summt mein Handy. Es zeigt Ellies Nummer an. In mir brennt ein Feuer aus Schuld und Begierde und ich erstickte beide. Die Party hat noch nicht einmal begonnen, und das Ganze ist schon jetzt die schlechteste Idee, die ich je hatte. Obwohl es Coles Idee gewesen ist.

Ich ringe meinen Gesichtsmuskeln ungefähr folgende Miene ab: Cole? Eine süße Versuchung? Schon möglich.

»Wahr«, sage ich, »doch irrelevant.«

»Ich habe eine Theorie, was euch beide angeht.« Griff wirft einen Blick auf das summende Telefon, doch als ich nicht rangehe, fährt sie fort: »Es ist schließlich nicht so, als würde irgendwer es herausfinden, wenn du ... du weißt schon. Ellies abschlussballnächtlige Pflichten erfüllst.«

Ich rutsche mit dem Eyeliner ab und steche mir beinah ein Auge aus. »Was ist nur los mit dir?«

»Mensch, Luce. Ich hab nur Spaß gemacht. Ist doch klar.« Griff mustert mich einen Moment länger im Spiegel und sieht mich aus schmalen Augen an. »Den Blick kenn ich.«

»Da ist kein Blick.«

»Du *magst* ihn!«

Meine Wangen brennen. »Bist du etwa schon betrunken?«

»Luce. Du wirst ein bisschen ...«

»Ich werde ein bisschen gar nichts, weil ich ihn nicht mag. Und bitte hör auf, alles zu dokumentieren, was ich sage. Das ist gestört.«

»Sich insgeheim nach Sexy-time mit dem Freund der besten Freundin zu sehnen, ist gestört. Sei zur Abwechslung ein Mal ehrlich. Es ist dermaßen offensichtlich.«

Ich will ihr einen Klaps auf den Arm geben, aber sie duckt sich weg und hält das Handy immer noch wie ein Paparazzo in die Höhe. Ich bekomme beinah Mitleid mit Jayla Heart, deren Hollywood-Exzesse Woche für Woche die Klatschspalten der Boulevardblätter füllen. »Mach es aus.«

»Dies sind die Meilensteine deines Lebens, Lucy Vaccaro. Du solltest mir dankbar sein, dass ich sie festhalte.« Griff spricht jetzt mit Ansagerinnenstimme, ihre freie Hand rahmt mein Gesicht ein, es fehlt nur noch der Ausruf *Action!*.

»Solang es nicht auf Facebook steht, ist es nie passiert. Das ist dir doch klar, oder?«

»Du bist gerade echt abartig. Das ist *dir* doch klar, oder?« Ich stürze mich auf den Themenwechsel. »Facebook ist ein Unternehmen. Sie verfolgen wahrscheinlich jeden unserer Schritte.«

»Du klingst schon wie TeuveeL.« Griff rümpft die Nase und zieht dasselbe Gesicht wie beim Essen, als Paul ihr erläuterte, wie kurz das Leben eines Hähnchens ist. »Diese Leute haben kein eigenes Leben. Im Grunde ist es traurig. Sogar noch trauriger als deine Gamer-Marathons.« Griff tut so, als sei ihr Handy ein Controller, und drückt fieberhaft auf die Tasten.

Da ich endlich vor Cole-Sticheleien sicher bin, wende ich mich wieder meinem Lidstrich zu. »Du würdest dein Leben bei einer Zombieapokalypse so was von verlieren, Blondi.«

»Wenigstens habe ich ein Leben zu verlieren. Hast du die Meerjungfrauentussi gesehen ...«

»Sie haben kein *Facebook*«, sage ich. Kiara, eine Antitechnologiemerjungfrau mit einem geheimen Technologie-Leben? Das muss doch wenigstens etwas zählen. »Soweit wir wissen, könnte ihr Leben total faszinierend sein.«

Griff schnaubt abfällig. »Ihre Vorstellung von Spaß besteht darin, alte Zeitungen zu durchforsten, um Geheimbotschaften aufzuspüren.«

»Und deine Vorstellung von Spaß besteht darin, mit der halben Schule zu schlafen und es auf Miss Bs Skandalseite zu schaffen. Na und?«

Ihr Lächeln rinnt den Waschbeckenabfluss hinunter und mein Herz rutscht hinterher.

»Entschuldige. Ich wollte nicht ... So habe ich das nicht gemeint.« Ich weiß nicht, wieso ich das Bedürfnis verspüre, Teuveel in Schutz zu nehmen. Vor heute habe ich noch nie mit einem von ihnen geredet. Und es ist nicht so, als hätten Kiara und ich plötzlich vor, uns gemeinsam auf die Suche nach außerirdischen Lebensformen zu begeben.

Diese ganze unerwiderte Cole-Sache bringt mich noch um den Verstand. Ich sollte nicht mal hier sein. Ellie wollte mich ganz offensichtlich nicht hier haben, und ich würde den Abend lieber nicht damit verbringen, Griff's nette kleine Theorie zu widerlegen – denn sie liegt damit nicht wirklich falsch.

Ich begegne ihrem Blick im Spiegel. »Im Ernst, Griffin. Ich weiß nicht, wieso ich das gesagt habe. Es tut mir leid. Es ...«

»Ist doch egal. Hast ja nicht mal so unrecht.« Sie streift sich die Teufelhörnchen vom Kopf und legt sie mit einem beiläufigen Achselzucken auf den Waschbeckenrand. Über ihr Gesicht huscht ein verletzter Ausdruck, aber im nächsten Moment ist er auch schon wieder verschwunden, und an seine Stelle tritt das Selbstvertrauen, das sie so unangreifbar und sexy macht. »Ich bin eben heiß. Was soll ich sagen? Und ich kann den Jungs einfach nicht widerstehen.«

Ich zaubere mir ein Lächeln ins Gesicht, das mit ihrem mithalten kann, aber es geht mir nicht darum, wie heiß sie ist oder mit wie vielen Leuten sie ins Bett geht. Was Griff's Eroberungen angeht, ist die Anzahl ihre Sache. Ich ertrage einfach nicht, was es mit ihr macht; dass ihre rotierende Schlafzimmertür Dauerthema für die Fans von Miss Behaves Seite ist.

Griff ist wie ein Klumpen Ton, der es nie bis in den Brenn-

ofen schafft. In der einen Woche ein Aschenbecher, in der nächsten eine Vase, jede Eroberung bringt eine neue Persönlichkeit mit sich und die passende Frisur gleich dazu. Sie ist seit zwei Jahren mit Ellie und mir befreundet, aber wann immer wir uns näherkommen, taucht eine neue Griff auf, und wir fangen von vorne an, sie zu entschlüsseln.

Oh, darüber bin ich längst hinweg, sagt sie dann. *Schnee von vorgestern.*

Sie streicht sich vor dem Spiegel glättend über die Haare, die geringelten Locken lecken ihre Schulter wie weiße Flammen. »Sehe ich gut aus?«

»Ich würde nicht eine Sache ändern wollen.« Ich halte ihren Blick fest, aber alles, was sie noch anzubieten hat, ist ihr Mir-kann-nichts-etwas-anhaben-Lächeln.

»Bis auf Coles grenzenlose Liebe zu Ellie vielleicht?«, fragt sie provozierend.

»Griffin! Ich ...«

»Du solltest es ihm sagen. Oder vielleicht ...« Ihre Lippen verziehen sich zu einem Lächeln, das finster und verschlagen ist.

Ich hasse es, wenn sie so ist, aber Schuldgefühle bringen mich dazu, mitzuspielen. »Vielleicht was?«

»Vielleicht sollte *ich* es ihm sagen.« Sie tippt sich mit einem glänzenden roten Fingernagel ans Kinn. »Das wäre so ein Spaß für alle.«

»Das würdest du nicht wagen.«

»Cocktail?«, fragt sie. »Paul ist ein Profi am Mixer.« Sie knipst das Licht aus, und bevor ich sie daran erinnern kann, dass sie eiskalte Getränke hasst wie die Pest, weil sie davon Hirnfrost bekommt, ist sie verschwunden.

Die zweistöckige *Hütte* in Fachwerktopik liegt in einen Hain gebettet, der an ein forstwirtschaftliches Grundstück grenzt; meilenweit von jeder Zivilisation entfernt.

Ich war bisher immer nur mit Ellie hier, und jetzt fühlt es sich komisch an ohne sie, so als wäre das Haus umdekoriert worden und ich käme einfach nicht darauf, was anders ist.

Außerdem treibe ich mich normalerweise nicht im Flur hinter den Vorhängen herum, die von der Decke bis zum Boden reichen, und spähe zum Fenster hinaus wie eine ans Haus gefesselte Kranke.

Damit sind es zehn. Ich nippe an meiner süßen Piña Paulada und zähle ein weiteres Paar Scheinwerfer, die den unbefestigten Weg heraufhüpfen. Olivia, das Mädchen aus Kunst, mit dem Cole vorhin getanzt hat, springt begleitet von ihren Freundinnen Quinn und Haley aus einem SUV, ein Trio geflügelter Elfen in Blond, Brünett und Rot. Enttäuschung macht sich in mir breit.

Noch nicht genug Selbstmitleid? Bitte sehr: Meine Kopfhaut tut weh. Meine Füße bringen mich um. Griff ignoriert mich. Cole sucht nach mir, aber wann immer ich ihn sehe, mache ich mich aus dem Staub und hoffe entgegen aller Wahrscheinlichkeit, dass Griff ihre Pseudodrohung nicht in die Tat umgesetzt hat.

Es klingelt an der Tür – Olivia mit Begleitung – und ich denke an das *Undead-Shred*-Turnier, das ich verpasse, den Rausch, der einen erfasst, wenn man einen Molotowcocktail wirft und zum nächstgelegenen Schutzraum sprintet. Mein Gamer-Team wird ausrasten, wenn sie hören, dass ich sie für eine Party habe sitzen lassen. Die Hälfte von ihnen ist im

College oder älter und weit über irgendwelche Highschool-Albernheiten hinaus.

Das ist so toll daran. Solange man es schafft, Zombies zu killen und das Team zu beschützen, kann man in der Welt der Onlinespiele jeder sein, der man will. Prinzessin. Kriegerin. Spionin. Nicht so wie in der realen Welt, wo alle einen wie eine Idiotin im Kleid herumstolpern sehen, live und ungeschnitten.

Ein Abschlussball! Was habe ich mir nur dabei gedacht?

Cole. Das habe ich mir gedacht. Und in der Stunde, die ich jetzt hier bin, habe ich alles darangesetzt, ihm aus dem Weg zu gehen.

Vielleicht... könnte ich es ihm sagen... So ein Spaß für alle...

Mein Handy summt erneut, genau in dem Moment, als Cole hinter mir vorbeigeht, um Olivias Freundin die Autoschlüssel abzunehmen, und mein Nacken prickelt. Ellie hat vorhin keine Nachricht auf den AB gesprochen. Ihre SMS werden ungeduldig.

Wo bist du? Wo bleiben die Bilder?

In der Hütte, tippe ich. Cole spielt Gastgeber. Aber sssschmarch ohne dich!

Sie antwortet sofort: *Du auf der Party? Dachte, du hast Gamerzeugs heut N8?*

Ich zögere. Eine weitere Nachricht folgt: *Hallo, du hasst Partys -??!*

Spontanentscheidung, tippe ich. Kein Ding. Such mir vllt bald einen Chauffeur. Sauer?

Es vergehen ein paar Minuten, ehe sie antwortet. Mein Atem beschlägt die Fensterscheibe, während ich warte.

Nur überrascht, schreibt sie schließlich. & knatschig wg Mördergrippe. Bäh!

☹ *wünschste du wärst hier, El.*

Me 2, meine Gothprinzessin. Also, wo ist le M? Hat l'amour dich schon in ihren Fängen?

Das Fenster ist trübe und ich male mit der freien Hand ein Herz in den weißen Schleier. Ellies nächste Nachricht trifft ein, bevor ich ihr geantwortet habe.

Besser wär's! Ich lebe wie eine Nonne, gucke TVD-Wdhn & esse Cracker im Bett. Schick mehr Bilder! Bes. wenn le M aufkreuzt! Vllt bringt er dich heim?

»Duuuude.«

Das Wort treibt auf einer nach Moos riechenden Strömung, und ich wende mich der Quelle zu, was bedeutet, dass ich hinter dem Vorhang hervorschlüpfte. Clarice' drogenmissbrauchender Erzfeind, ein Typ, der sich bereits in der Mittelstufe den Spitznamen Weed verdient hat, blinzelt unter der Krempe einer schmutzigen orangefarbenen Kappe hervor. Seine übrige Fabelwesenkleidung besteht aus einer Smokinghose und einem schwarzen T-Shirt mit dem Bild eines Gelflings, unter dem steht: *Ich dachte, ich wäre der Einzige!*

Mit Weed Konversation zu machen ist so, als würde man Tabu spielen, aber es ist unterhaltsamer, als mit den Vorhängen zu kuscheln und den Fallstricken von Ellies SMS auszuweichen, und überhaupt, ich liebe den Muppetfilm *Der dunkle Kristall*.

»Was geht?«, frage ich mit einem zu breiten Lächeln. Cole läuft hinter Weed vorbei; er sucht den Eingangsbereich und das Wohnzimmer nach mir ab, aber er entdeckt mich nicht.

»Dieser Ort ist ...« Weed blinzelt. Ich widme ihm meine volle Aufmerksamkeit.

»Eine Oase?«, ergänze ich hilfsbereit.

Er schüttelt den Kopf und kichert.

»Beschaulich?«, sage ich. »Behaglich?«

Er schließt die Augen.

»Waldig, naturverbunden. Abgeschieden?«

Zeit vergeht. Gebirge erodieren. Bäche vereinen sich mit Flüssen. Sechs neue Gattungen entstehen, und ich bin ziemlich sicher, der Kerl ist grade im Stehen eingeschlafen.

»War schön, mit dir zu reden, Weed.« Ich lasse ihn allein weiter über das Rätsel der Fosterhütte nachsinnen und setze mich in die Küche ab. Chips und Dips, Retter vor sozialem Unvermögen jeglicher Couleur!

»Der Typ ist dermaßen breit.« Clarice funkelt mich über den Knabbertisch hinweg an, als wäre ich dafür verantwortlich, was Weed mit seinem Leben anstellt. »Ich kann nicht fassen, dass sie ihn den Abschluss machen lassen ...«

»Alle mal herhören! *I've got a song in my heaaaaart!*«

Clarice und ich wenden uns dem plötzlichen Tumult im Wohnzimmer zu. John, der einzige Schüler unseres Jahrgangs, der nach Harvard gehen wird, steht auf dem Wohnzimmertisch. Bis auf die Smokinghose, einen zu Clarice' Kleid passenden türkisfarbenen Kummerbund, schwarzen Socken und seinen silbernen Flügeln ist er unbekleidet.

»Perfekt.« Clarice lässt einen Teller mit Apfelschnitzen und Cheddarkäse stehen und marschiert ins Wohnzimmer. Ihre Flügel wippen im Takt, starr und unerbittlich. Warum sie so auf Weed fixiert ist, wo doch ihr eigener Freund längst das Karaokestadium der Verkommenheit erreicht hat, ist mir ein

Rätsel, aber das sind die meisten Beziehungen von Lavender Oaks, und so hefte ich mich an ihre wutschnaubenden Fersen, die Videofunktion an meinem Handy für Ellie aktiviert.

Johns Daumen haken sich unter die Flügelstrapse, die sich über seine muskulösen Schultern spannen. »*These are the tiiiimes to remember*«, singt er, »*and they will not last foreveerrr.*«

Cole ist nirgends in Sicht, aber von der anderen Seite des Zimmers aus grüßt Marceau mit der Bierflasche in meine Richtung und lächelt mich an. Ich habe ihn nicht ankommen sehen und registriere überrascht ein Flattern in meiner Brust. Im Kielwasser meiner unangebrachten Colefantasiën klammere ich mich an das Gefühl wie an einen Rettungsanker. Auch wenn wir hier im Landesinnern völlig auf dem Trockenen sitzen, wie Marceau so scharfsinnig festgestellt hat. Und dennoch. Ein Flattern! Nicht Cole! Fortschritt!

»Hey«, hauche ich ihm über die Menge hinweg zu und hebe mein beschlagenes Glas mit gelblich weißem Slush. Marceau zwinkert mir zu.

Ich schicke Ellie eine schnelle SMS – *le M ist da, lasst das Schmachten und Schmusen beginnen* –, dann wechsele ich wieder zur Videofunktion, weil John fortfährt.

»Mann, bin ich knülle ... Vier lange Jahre«, sagt John, »haben wir zahllose Tornadowarnungen ertragen. Sexualekunde mit Mrs Frockton.« John legt eine Hand auf seine nackte Brust und erschauert.

Einer der Vampire, den ich vorhin auf dem Ball gesehen habe, macht Würgegeräusche. »Bescher mir keine Albträume, Alter!«

Alle lachen, aber John hebt die Hand, um die Menge zum Schweigen zu bringen.

»Wir haben Kincaids Literaturkurs überlebt«, fährt er fort. »Die fragwürdigen Sicherheitsstandards in Mertons Versuchslabor. Die fragwürdigen Sicherheitsstandards der Cafetenburger.« John krümmt sich kurz, dann reißt er die Faust hoch in die Luft. »Und obwohl ich wirklich alles darangesetzt habe, eine Verfehlung zu begehen, steht eine Veröffentlichung meiner hübschen Visage auf Miss Behaves Skandalseite noch aus. Sie müssen mich nicht beschützen, Miss B! Obama hat 'ne Menge Druck rausgenommen, als er der erste schwarze Präsident Amerikas wurde. Dem zweiten bleibt jetzt mehr Spielraum, eine zwielichtige Vergangenheit zu kultivieren.«

»Du bist verdammt zwielichtig, Alter«, ruft einer der Vampire.

John lässt ein schiefes Grinsen aufblitzen. »Meine Worte! Miss B, falls Sie hier sind, Sie liebenswertes Klatschmaul, zeigen Sie sich!«

»Es ist bestimmt Lucy, stimmt's?«, kichert Griff, die auf Pauls Schoß thront, und alle brüllen vor Lachen über diese abwegige Vorstellung. Das Eis zwischen uns schmilzt und sie erwidert mein Lächeln quer durch den Raum und formt mit den Händen ein Herz.

»Na schön«, sagt John. »Wenn die echte Miss B sich weigert, ihre Identität preiszugeben, überlasse ich diesen Skandal eben Lucy. Heiße Braut in noch heißeren Stiefeln. Video läuft?« Er deutet auf mein Handy und ich gebe ihm Daumen hoch.

John liefert die reinste *Shakespeare-in-the-Park*-Vorstellung. Er deklamiert dieses *Rage-against-the-dying-light*-Gedicht von Dylan Thomas, das, soweit ich weiß, nichts mit unserem Abschluss zu tun hat, aber seine Interpretation hat etwas Beschwörendes und ist unglaublich fesselnd.

»Do not go gentle into that good night!« Johns Stimme ist tief bewegt. Alle jubeln ihm zu und in einem Augenblick leidenschaftlicher Hingabe reißt er sich den Kummerbund vom Leib und schleudert ihn in eine Schüssel Doritos.

»Das reicht«, sagt Clarice. Sie versucht ihn vom Wohnzimmertisch zu winken, aber er schüttelt den Kopf. Sie kocht vor Wut. »Du bist so ein Arschloch, wenn du was getrunken hast!«

Die Menge jöhlt.

»Brüll mich nicht an!« Er knöpft sich die Hose auf. Erneute Jubelschreie.

»Das lässt du besser bleiben«, warnt sie ihn. »Ich mein es ernst. Wenn du die Hose ausziehst, war's das mit uns.«

»Brüll ...«, John blickt von Clarice auf seinen Schritt hinunter, »... meine Hose nicht an!«

Im Zimmer bricht die Hölle los, als alle den Protestgesang aufgreifen, während John sich des Objekts des Anstoßes entledigt.

»Brüll seine Hose nicht an! Brüll seine Hose nicht an! Brüll seine Hose ...«

»Betrachte unsere Beziehung als beendet«, sagt Clarice. »Hast du gehört? Es ist aus und vorbei!«

»Okay, weiter im Text. Wie ich bereits sagte.« Unbeeindruckt vom abrupten Ende seiner Beziehung steht John in gestreiften Boxershorts da und hebt beschwörend die Hände, damit alle sich wieder beruhigen. »Do not go gentle into that good night. Geht ... schwimmen!«

Er springt vom Tisch und stolpert zu den Schiebetüren hinaus auf die Veranda, die sich in seinem Rücken befindet. Alle außer Clarice jauchzen auf und stürmen hinter ihm her,



Sarah Ockler

#Skandal

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 416 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-570-16298-9

cbt

Erscheinungstermin: Mai 2015

Heimlich #knutschen? Lieber ohne Facebook!

Die perfekte Mischung für einen handfesten Party-Skandal? Das wären: nackte Jungs mit Elfenflügeln und ... verbotene Küsse! Als Lucy einwilligt, anstelle ihrer BFF zum Abschlussball zu gehen, ahnt sie bereits, wie anstrengend das wird. Immerhin muss sie mit Cole dorthin gehen, Ellies Freund und ihr geheimer Schwarm seit ... ungefähr schon immer. Und dann passiert es: Lucy und Cole küssen sich! Doch bevor Lucy mit Ellie sprechen kann, tauchen die brisanten Beweisfotos auf ihrer Facebook-Chronik auf und ein Shitstorm sondergleichen bricht über sie herein. Wer steckt hinter dieser fiesen Intrige und wie kommt Lucy je wieder aus diesem Schlamassel heraus?